

Rezensionen

Brauckmann; Stefan: Eisenbahnkulturlandschaft. Erlebbarkeit und Potentiale. – Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 2010 (= Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in Hamburg 102). 386 S., ill., graph. Darst., Karten., Lit.-Verz. S. 342–355, Archivquellen-, Internetquellen- und Kartenverzeichnis, Anhang: S. 371–386. ISBN 978-3-515-09809-0. 59,00 Euro.

Hinter dem allgemeinen Titel der Studie – eine Dissertation – „Eisenbahnkulturlandschaft. Erlebbarkeit und Potentiale“ steht eine regionale Untersuchung in den Landkreisen Herzogtum Lauenburg und Demmin. Und doch ist es im Arbeitsansatz durchgehend und modellhaft auch gelungen, weit über eine Regionalstudie hinaus die Thematik einer systematischen Erfassung, Dokumentation, Erhaltung und touristischen Inwertsetzung weiträumig aufgebener Eisenbahnanlagen (entwidmete, freigestellte Strecken und Haltepunkte) grundlegend und in ihrer allgemeinen Bedeutung und Fragestellung darzulegen, so dass die Arbeit in der Tat einem allgemeineren Anspruch gerecht wird.

Im Landkreis Demmin werden heute nur noch 28% der ehemaligen Strecke von der Bahn bedient, im Landkreis Lauenburg sind es noch 46%. Von den Empfangsgebäuden/Stationsbuden sind noch 64 (42%) erhalten. Aufgegeben sind in beiden Kreisen 49 Empfangsgebäude, umgenutzt zu Wohnzwecken bzw. bei einem hohen Anteil an Leerstand im Landkreis Demmin.

Gegliedert ist die Arbeit in eine problemorientierte, vielseitig und fachlich definierende sowie methodisch grundlegende Einleitung, eine allgemeine wie auch regional bezogene Charakterisierung und Gliederung der Entwicklungsphasen der Eisenbahn in Deutschland, eine Klassifizierung von Eisenbahnstrecken, eine systematische Übersicht und Beschreibung der Kultur-

landschaftselemente der Eisenbahn, eine Darstellung der Methoden und Ergebnisse der erschöpfenden Geländeerfassung der Objekte und Befunde – zusammengefasst in 27 „Streckensteckbriefen“ – sowie ein Kapitel zu allgemeinen Möglichkeiten einer touristischen Inwertsetzung aufgebener aber noch erhaltener Anlagen, beispielhaft im Detail dargestellt an dem Tourismusangebot von Draisinen.

Bemerkenswert deutlich wird immer wieder der Bezug zur bisherigen Forschungsarbeit (besonders zu der ersten Regionalstudie für Schleswig-Holstein von F. Nagel 1981), bei einer kritischen, differenzierenden und grundlegend weiterentwickelnden Forschungsmethodik. Dabei wird vor allem auch immer wieder klar definierend ein Beitrag zur Systematik des Themen- und Arbeitsbereiches geleistet sowie zu einem terminologischen Rahmen einer „Eisenbahnkulturlandschaftsforschung“. Kriterien hierbei sind vor allem Stilllegungsmerkmale verschiedener Art und Stufen, Erhaltungszustände sowie unterschiedliche Nutzungskategorien und danach bewertend auch Zugänglichkeit und Inszenierung einer Erlebbarkeit (Dreisatz: Erkennen – Bewerten – (Um)nutzung). Damit wird besonders der Stilllegungs-, Umnutzungs- und Verfallsprozess deutlich gemacht, aber auch das vorrangige bewertende Ziel der Untersuchung, Erhaltung und vor allem touristische Nutzung anzuregen.

Grundlegend für alle erfassten Befunde ist im Rahmen der wissenschaftlichen Arbeit nicht nur die gründliche systematische Geländeaufnahme (historisch-geographische Landesaufnahme, 2006-2009: 153 Bahnhöfe/Haltpunkte, 480 Kilometer Strecke), Zugangsstellen (Bahnhöfe, Haltepunkte), Betriebsgebäude, Trassenverbindungen, Streckensicherungsanlagen, Wohngebäude), sondern auch eine zugehörige Quellenauswertung der einschlägigen Archivalien

(Bauplanungen, Betriebsakten, Stationsverzeichnis, Fahrplanbücher, Kursbücher) verschiedener Archive (besonders Stadtarchiv Hamburg, Landesarchiv Schleswig, Landeshauptarchiv Schwerin). Erfasst und ausgewertet wurden auch alle auf die Eisenbahn bezogenen Orts-, Flur- und Straßennamen. Die einschlägige, auch methodische Fachliteratur ist weiterführend herangezogen und unterstreicht die gewichtige wissenschaftliche Herangehensweise, im Vergleich zu der – in „kritischer Distanz“ auszuwertenden – umfangreichen Literatur der Eisenbahnliebhaber und Hobby-Bahnhistoriker.

Die Klassifizierung der Eisenbahnstrecken und der jeweils zugehörigen Anlagen geht über die Dreiteilung nach gesetzlichen Richtlinien in Hauptbahn, Nebenbahn und Kleinbahn gewinnbringend hinaus, mit Perspektiven der baulichen, technischen und erhaltungsbedingten Ausprägungen sowie Bewertungen. Wesentliche Erkenntnisse zur ehemaligen Nutzung und zum Stilllegungsprozess (besonders seit 1967/77) werden aus der Erarbeitung und in Zeitschnitten kartographischen Darstellung der Entwicklung der Stationsabstände und Reisegeschwindigkeiten gezogen.

Die Gegenüberstellung zweier benachbarter Räume – zumal eines alten und eines neuen Bundeslandes – lässt auch manche vergleichende Unterschiede in der Entwicklung erkennen. Die allgemeine Bedeutung zum Thema wird allerdings dadurch etwas eingeschränkt, dass das Untersuchungsgebiet allein in einem vorherrschend agraren, peripheren Raum und landschaftlich nur im norddeutschen Flachland liegt. Hiermit ist jedoch auch der Anreiz gegeben, weitere und vergleichbare Studien auch in ganz anders strukturierten Regionen mit Brücken- und Tunnelbauten, Durchbrüchen und Dämmen, Werksanschlüssen und Ladeeinrichtungen für Massengüter u.a. anzustellen.

Die Bedeutung des Landschaftserlebnisses einstiger Eisenbahnstrecken wird großräumig und beispielhaft durch die Auswertung einer Kundenbefragung von Draisinenparks (Erlebnisbahn Ratzeburg und Draisinenstation Dargun) dargestellt, woran

auch weitere Entwicklungsvorschläge geknüpft werden.

Aus der historisch-geographischen Geländeanalyse der Kulturlandschaftselemente ehemaliger Eisenbahnanlagen heraus und einer Auswertung zugehöriger Archivalien entsteht nicht nur eine sorgfältige Dokumentation des einstigen und jetzigen Bestandes einer „Eisenbahnlandschaft“ und nicht nur eine vielseitig anregende Präsentation eines wahrzunehmenden und zu nutzenden Potentials für touristische Anziehungspunkte, sondern letztlich auch ein ansprechendes Bild der Lebens-, Wirtschafts- und Verkehrsverhältnisse des geschwundenen Eisenbahnzeitalters, das die Kulturlandschaft so entscheidend mitgeprägt hat. Die Konzentration auf erhaltene Relikte von Eisenbahnanlagen schränkt den Dokumentationswert einer Rekonstruktion des ehemaligen Gesamtbildes des Eisenbahnbaus etwas ein, was auch für verworfene Alternativen oder nicht ausgeführte Planungen von Streckenführungen zutrifft.

Die vorliegende Arbeit zeigt beispielhaft, was eine historisch-geographisch dokumentierende und zugleich auch anwendungsorientierte wissenschaftliche Untersuchung aus einer Regionalstudie heraus für die allgemeine und methodische Kulturlandschaftsforschung zu leisten vermag. Die zum Mitdenken anregende Darstellung bietet eine Fülle weiterführender Fragestellungen, so u.a. die Auswirkungen des wachsenden wie auch schwindenden Bahnanschlusses auf die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse des angeschlossenen Umlandes (u.a. Pendelwesens), bzw. auf die peripher gelegenen Standorte.

Die Arbeit hat nicht nur Bedeutung im Zusammenhang der Eisenbahngeschichte und einer touristischen Inwertsetzung der Relikte einstiger zugehöriger Anlagen, sondern – vor allem durch ihre durchgehende Systematik und Typisierung – auch im Rahmen einer aktuellen weiterführenden geographischen Kulturlandschaftsforschung und Landeskunde. Darüber hinaus liegt hier auch ein grundlegender Beitrag vor zur nachhaltigen Erhaltung von Anlagen und zu sinnvollen und tragfähigen Umnutzungen.

Dietrich DENECKE, Göttingen

Broermann, Johannes M.B.: Kulturlandschaftskataster in der Raumplanung. Informationssysteme zur Erfassung, Bewertung und Pflege urbaner Kulturlandschaft. – Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 2012. 313 S., 44 s/w Abb., 14 s/w Tab., 16 s/w Fotos, 50 farb. Fotos, 40 Karten, Lit. u. Quellenverz. S.141–165 (= Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in Hamburg 104). ISBN 978-3-515-10366-4. 59,00 Euro.

Kulturlandschaftsuntersuchungen sind heute selten (noch) Selbstzweck, sondern in der Regel dazu berufen, gemäß den rechtlichen Vorgaben einen Beitrag zur Planung und Entwicklung zu liefern. Entsprechende Arbeiten sollten demnach eine systematische Grundlageninformation über die Verortung und (historische) Entwicklung von kulturlandschaftlichen Qualitäten bereitstellen, etwa in Form von Landschaftselementen, -mustern, Sukzessionen und/oder landschafts- bzw. humanökologischen Prozessen.

Broermann legt in seiner Dissertation, die eine Erweiterung seiner Diplomarbeit darstellt (S. 9), eine weitere Variation über das Thema „Kulturlandschaftskataster“ vor, das seit den 1980er Jahren – ausgehend von den Schulen in Bamberg und Bonn – in der Angewandten Historischen Geographie intensiv bearbeitet worden ist. Als Innovation verspricht der Titel die Behandlung der „urbanen Kulturlandschaft“, was – da bisherige Ansätze meist im ländlichen Raum verhaftet waren – durchaus noch als Desiderat angesehen werden konnte.

Die Leitfrage der Arbeit lautet: „Welche Form eines Kulturlandschaftskatasters wird den Anforderungen aus bestehenden (Planungs-)Verfahren gerecht und ergänzt diese sinnvoll?“ (S. 11). Zu diesem Zweck sollen „bestehende theoretische und methodische Überlegungen und Ansätze analysiert [werden], um daraus eine auf den urbanen Raum abgestimmte Vorgehensweise sowie zugehörige Kartierschlüssel zur Aufnahme der urbanen Kulturlandschaftselemente zu entwickeln. Darüber hinaus werden Bewertungsmethoden auf Vor- und Nachteile geprüft“ (S. 1).

Der Band gliedert sich in einen Textteil (140 S.) plus Literaturverzeichnis (27 S.) und einen Anhang von weiteren ca. 140 S., welcher exemplarisch Erhebungsbeispiele und -materialien aufführt. In den Kap. 2 bis 4 des Textteils werden der *State of the Art* überwiegend gut lesbar, bisweilen aber zu kursorisch (so etwa zur Raumplanung in Europa) und unter Auslassung mancher wichtiger Literatur (die zwar teilweise im Literaturverzeichnis aufscheint, aber eben nicht im Text diskutiert und zitiert wird) wiedergegeben, dabei einzelne eigene Forschungen zu Teilaspekten der behandelten Materie (etwa zur räumlichen Identität in Schwerin) eingeflochten. Dabei hätte eine etwas stringendere Gliederung der Ausführungen (so etwa konkret zum „Kulturlandschaftskataster“ willkürlich auf Kap. 3.2.1 und 4 aufgeteilt) dem Leser das Nachvollziehen der Gedankenlinien noch leichter gemacht.

Das eigentliche Thema sollte nun die Betrachtung der urbanen Kulturlandschaft sein; deren „Eigenheiten“ und „Bewertung“ werden allerdings nur sehr kurz und wenig schlüssig abgehandelt (S. 93–97 u. 109–115), und überhaupt gelingt es dem Autor kaum, über die Siedlungsdichte hinaus eine Besonderheit der urbanen Kulturlandschaft im Hinblick auf den „Kataster“ nachzuweisen. Die drei für das „Management urbaner [!] Kulturlandschaft“ ausgewählten Beispiele, nämlich Eifel, Rhön und Tirol, unterstreichen dieses Dilemma nachdrücklich.

Kap. 5 in Zusammenhang mit dem Anhang bildet den empirischen Teil und erschöpft sich in einer Inventarisierung von Objekten mit analogen Kartierschlüsseln, Erfassungs- und Bewertungsbögen, die in zwei Hamburger Stadtteilen eingesetzt wurden. Dies geht methodisch und praktisch nicht über die Arbeiten der 1980er Jahre hinaus (vgl. GUNZELMANN 1987); insbesondere fehlt wie auch bei den Vorläuferarbeiten eine nachvollziehbare *ex-post*-Bewertung im räumlichen Zusammenhang (d.h. nach der Inventarisierung aller Objekte), welche den Mehrwert der geographischen gegenüber der denkmalpflegerischen Arbeitsweise ausmachen sollte, was der Autor

aber immerhin erahnt (S. 136).

Unklar bleibt schließlich auch, wie Broermanns Einzelerfassungen in einem konkreten „Kataster“ zusammengeführt und in der „Raumplanung“ eingesetzt werden sollen. Ein „Kulturlandschaftsinformationssystem“ schließlich wird nur als digitale Weiterentwicklung eines Inventars gesehen (S. 1), die Möglichkeiten der raumübergreifenden Analyse (vgl. BENDER 2000) bzw. der informationstechnologische Mehrwert durch die GIS-Funktionalität (vgl. BENDER 2007) dabei gänzlich außer Acht gelassen.

Abschließend ist zu sagen, dass jedenfalls der empirische Teil der Arbeit dem Titel nicht gerecht wird.

Literatur

BENDER, O. 2000: Die Entwicklung der fränkischen Industriestadt Fürth im 19. Jahrhundert (1800–1914). Aufbau und Interpretation eines geographischen Informationssystems auf Basis der Hausgrundstücke. Bamberg (= Elektronische Hochschulschriften der Universität Bamberg).

BENDER, O. 2007: Analyse der Kulturlandschaftsentwicklung der Nördlichen Fränkischen Alb anhand eines katasterbasierten Geoinformationssystems. Leipzig. (= Forschungen zur deutschen Landeskunde 255).

GUNZELMANN, T. 1987: Die Erhaltung der historischen Kulturlandschaft. Angewandte Historische Geographie des ländlichen Raumes mit Beispielen aus Franken. Bamberg. (= Bamberger Wirtschaftsgeographische Arbeiten 4).

Oliver BENDER, Innsbruck

Buja, H.O.: Deutschlands Bodenschätze. Geologie – Erkundung – Lagerstätten – Gewinnung. – Halle: Projekte-Verlag Cornelius, 2010. 351 S., zahlr. farbige Abb. ISBN 978-3-8663488-13. 75,00 Euro.

Ein Buch über Deutschlands Bodenschätze zu schreiben ist ein sehr löbliches Unterfangen. Besonders wenn nicht nur die Bodenschätze selbst, sondern auch deren geologischen und lagerstättenkundlichen Grundlagen beschrieben und die Erkundungsmethoden und Abbauverfahren vor-

gestellt werden. Ein Werk, das es in dieser Form in Deutschland nicht gibt und das längst überfällig ist. Der Titel weckt daher große Erwartungen, ebenso wie das umfangreiche und detaillierte Inhaltsverzeichnis. Grundlagen der Geologie, Minerale, Lagerstätten, Erkundungsarbeiten, Bohrtechnik, Gewinnung der Bodenschätze, Geothermie, Wasser-Wald-Boden und CO₂-Speicherung werden dem Leser auf 351 Seiten versprochen.

Umso mehr wird dieser enttäuscht, wenn er mit der Lektüre beginnt. Bereits bei den geologischen Grundlagen hätte man dem Verfasser zurufen sollen: „Schuster bleib bei deinen Leisten!“ Es ist erschreckend, wie wenig er geologische Prozesse verstanden hat bzw. sie zu beschreiben in der Lage ist. Vieles ist veraltet, zeugt von großer Naivität oder ist grob falsch. Die einzige Literatur, die er zu Rate gezogen hat ist das „Gespräch mit der Erde“ von dem großen ehemaligen Bonner Geologen Hans Cloos, das dieser allerdings als romanesker Reisebericht seiner Auslandsexpeditionen verstanden hat! Gleiches gilt für die Mineralbeschreibung, bei der Abbildungen und Untertexte vertauscht oder schlicht falsch sind. Eigentümlich ist die Gliederung der Lagerstätten, die nicht neuen Erkenntnissen entspricht, abenteuerlich manche Vorstellungen der Genese, z.B. von Kohlenlagerstätten. Beschrieben werden z.T. recht exotische Lagerstätten, die in Deutschland nie eine Rolle gespielt haben. Volkswirtschaftlich ehemals sehr bedeutende Lagerstätten von Weltrang, wie die Bleilagerstätte von Mechernich in der Nordeifel oder die Uranlagerstätten der östlichen Bundesländer werden nicht einmal erwähnt. Dabei war die DDR über Jahre hinweg der zweitgrößte Uranproduzent der Welt! Manche Beschreibung, etwa die der Braunkohlenentstehung gleicht eher einer Märchenstunde denn einer seriösen wissenschaftlichen Abhandlung.

Leicht erholen kann sich der Leser dann bei den Explorationsverfahren und der Bohrtechnik, Kapitel bei denen man merkt, dass sich der Autor hier zuhause fühlt.

In „Gewinnung der Bodenschätze“ beschreibt er neben dem Abbau von Steine &

Erden vor allem die Lagestätten der Braunkohle, Steinkohle, Salze sowie Erdöl und Erdgas, systematisch nach Vorkommen und Entwicklung, Auffahrung der Bergwerke und Gewinnungsverfahren, bis hin zu Umweltauswirkungen und Rekultivierungsmaßnahmen. Reich bebildert aus Firmenprospekten. Das wäre alles sehr schön, wenn nicht ständig der Schreibstil in den einzelnen Abschnitten auffällig wechseln würde. Das Licht geht dem Leser auf, wenn dann auf einmal von *uns* und *wir*, etwa bei den Rekultivierungsmaßnahmen, die Rede ist und die Firmenaktivitäten über den Klee gepriesen werden. Wer sich dann die Mühe macht im Internet nachzuforschen, stellt schnell mit Erstaunen fest, dass ein Großteil des Werkes von Herrn Buja schlicht und ergreifend wortwörtlich von den Homepages der Bergbauunternehmen übernommen ist bzw. aus Broschüren abgeschrieben wurde. Und dies ohne ein einziges Zitat oder auch nur einen Hinweis! Das stümperhafte copy & paste führt dann auch dazu, dass Abschnitte zweimal auftauchen oder Satzteile verschluckt wurden. Der betrogene Leser hält also ein mit 75 Euro sehr teures Buch in der Hand, dessen Informationen er umsonst von den Firmen direkt aus dem Internet beziehen kann.

Weder der Autor, noch der Verlag haben sich mit diesem Buch einen Gefallen getan. Der Verfasser schreibt im Vorwort, dass sein Buch Schülern und Studenten eine Studienhilfe sein und den „Bewohnern unseres schönen Landes“ die Gewinnung der Bodenschätze näher bringen soll. Es ist nur zu hoffen, dass niemand aus diesen Zielgruppen das Machwerk jemals in die Hand kriegt!

Jean THEIN, Bonn

Ehlers, Jürgen: Das Eiszeitalter. – Heidelberg: Spektrum, Akad. Verl., 2011. IX, 363 S., 322 Abb. ISBN 978-3-8274-2326-9. 39,95 Euro.

Selten bekommt man ein so schönes und zugleich interessant gestaltetes Fachbuch in die Hand wie diese Einführung in das Eis-

zeitalter, die mit einem geschichtlichen Abriss darüber beginnt, wie man überhaupt auf den Gedanken kam, dass einst die Verbreitung des Eises auf der Erde größer gewesen sei und erhebliche Teile der Erde bedeckt haben müsste. Es sind nur noch 25 Jahre hin, bis man 2037 das zweihundertjährige Geburtsjahr ernster Eiszeitforschung begehen kann. Man dachte damals an eine große Sintflut, mit der Steine, eingefroren in Eisberge, über Teilen des Alpenvorlandes und Norddeutschlands durch Drift gelangt und abgetaut wären und auf diese Weise als „Findlinge“, also ortsfremdes Material, hinterlassen wurden. Alte Stiche, dazu passende aktuelle Fotos vom selben Standort, Faksimile von Briefen bekannter Forscher und Verkleinerungen alter Karten veranschaulichen den Text, von dem man wissen will, wie es weiter ging. Natürlich fehlt nicht die Erwähnung des Steinbruchs von Rüdersdorf östlich von Berlin, auf dessen Oberfläche im Muschelkalk 1875 große Kratzer beobachtet und als Schrammungen eines Inlandeises gedeutet wurden. Bald merkte man auch, dass es nicht nur in der jüngsten geologischen Vergangenheit eine Eiszeit gab, sondern auch im Permokarbon und im Ordovizium, ja sogar auch im Präkambrium, und zwar in verschiedenen Teilen der Erde mit immer denselben Ablagerungen, die aber früher oftmals nicht als eiszeitlicher Herkunft stammend erkannt worden sind. Auch heute bestehen über die Ausdehnung des Eises während des Maximums des quartären Eiszeitalter und derjenigen der letzten Eiszeit noch manche Unklarheiten, obwohl sich in den letzten etwa 40 Jahren viele neue Erkenntnisse ergeben haben. Ein Vergleich auf zwei Kärtchen von Eurasien zeigt die Unterschiede zwischen dem Wissensstand um 1970 und demjenigen um 2008.

So interessant wie dieses erste Kapitel sind auch die anderen Kapitel ausgeführt. Einzelne Kapitel stehen hellblau unterlegt als „Stories“ in einem schwarz umrahmten Kasten und lenken dadurch den Blick auf die eine oder andere Besonderheit hin, wodurch der zu vermittelnde Text aufgelockert wird. Auch hier ist ansprechendes Anschauungsmaterial beigegeben.

Manche Bereiche wird man in so einem Eiszeitlehrbuch nicht erwarten, wie die Erläuterung eines so allgemeinen geologischen Begriffs wie Stratigraphie. Aber gerade solche Einschübe, über die der Eingeweichte gedankenlos hinweg liest, bringen dem Leser auf kurze, gefällige und gut eruierte Weise nicht nur die Geschichte des Begriffs, sondern auch die aktuelle genaue Definition ins Bewusstsein. Natürlich werden wichtige stratigraphische Gliederungen gut vergleichbar dargestellt, und es wird auch auf die diversen Methoden der Altersbestimmung hingewiesen, wobei doch erhebliche Differenzen auftreten können, je nachdem, welcher Methode man sich bedient (marine Isotopenstadien, Foraminiferenforschung, Paläoböden, Paläomagnetik, Pollenanalytik, Sauerstoff-Isotopenverhältnisse, Arten der Thermolumineszenz, kosmogenes radioaktives ^{10}Be , U/Th-Methode). Tabellarische Übersichten zur Vergleichbarkeit von Stratigraphien auf den verschiedenen Kontinenten erleichtern die Lesbarkeit. Der Schwerpunkt bleibt trotz weltweiter Beispiele aber immer Mitteleuropa und angrenzende Gebiete.

Die Darstellungen zu den Eiszeiten des quartären Eiszeitalters sind nicht übermäßig lang ausgefallen, drücken sich aber auch nicht vor Aussagen zu noch immer nicht gelösten Fällen wie der Haslach-Eiszeit, deren stratigraphische Einordnung zwar klar ist, aber deren Aufwertung zu einer selbstständigen Eiszeit vor der Mindel-Eiszeit noch in Diskussion steht. Für Norddeutschland wird auf die inzwischen eindeutigen Hinweise auf einen Eisvorstoß in der Ostseerinne vor dem Brandenburger Stadium hingewiesen, was aus Nordpolens Weichselgebiet schon 1979 auf einer Tagung über „Vistulian Stratigraphy“ in Warschau, Thorn und Danzig diskutiert und an Aufschlüssen am steilen, hohen Rand des Weichselaltales vorgestellt wurde.

Im Kapitel über die Gletscher freut man sich über eine neue Tabelle zur Ausdehnung heutiger Gletscher und der Angabe über den zu erwartenden Anstieg des Niveaus des Meeresspiegels, wenn dieses auf dem Festland gelegene Eis abtauen würde. Das erbrächte einen Meeresspiegelanstieg

um 128 m, also einen Schwankungsbereich zwischen einer eiszeitlichen Absenkung von rund 100m und völligem Eisabtauen von deutlich mehr als 200 m.

Das Kapitel über die Grundmoränen zeigt, wie sich in den letzten 40–50 Jahren die Zahl der Morärentypen auf ein gutes Dutzend verdoppelt hat und wie es dem Autor gelungen ist, durch vorzügliches Bildmaterial die nicht immer leicht erkennbaren Unterschiede deutlich zu machen. Eine kleine Tabelle mit englischer und entsprechender deutscher Terminologie hilft beim Verständnis englischer Fachliteratur. Nach Betrachtung der Endmoränen werden eingehend die Methoden erörtert, die zur Unterscheidung von übereinander lagernden Moränen oder zur Bestimmung der Richtung der Eisbewegung führen. Bei der Schilderung der glazifluvialen Vorgänge ist auch ein Abschnitt über die verheerenden Ausbrüche von Eisstaubeen hinzugekommen, durch die nun endlich die Vorkommen einzelner Riesenblöcke von mehreren Metern Durchmesser im Gletschervorfeld sicher erklärt werden können.

Ein Kapitel hätte man hier nicht erwartet: Erörterungen über die Kartengrundlagen. Die früher für kleinmaßstäbige Darstellungen verwendete Internationale Weltkarte IWK 1:1Mio. hat ausgedient und wird durch hoch auflösende digitale topographische Karten oder Geländemodelle ersetzt. Auf ihnen kommen eiszeitliche Formen häufig auf Anhieb sehr klar zum Vorschein. Aber auch die großmaßstäbigen Karten haben in den letzten 20 Jahren erhebliche Veränderungen erfahren, wobei die alte terrestrische Aufnahme anfangs durch Luftbilder unterstützt wurde und neuerdings Satellitenbilder ausgewertet werden; bei Einsatz verschiedener Spektralbereiche lassen sich besonders im oberflächennahen Bereich besondere Eigenschaften des Bodens sichtbar machen, z.B. Bodentemperatur, Bodenfeuchte oder Chlorophyllanteil. Als Kuriosität wird auf die Umstellung des Gauß-Krüger-Netzes auf das UTM-Netz hingewiesen. Deswegen muss nämlich die auf der Kennedybrücke in Hamburg eingelassene Markierung des Durchgangs des 10. Längengrads Ost „um ca. 70m nach Osten“

verschoben werden, was allerdings nach meinen eigenen Erkundigungen noch nicht erfolgt ist.

Ich kann hier nicht auf jedes Kapitel eingehen, aber versichern, dass auch die Abschnitte über die Ausbreitung von Eismassen während der letzten Eiszeiten, die Wirkung des periglazialen Klimas, die Tier- und Pflanzenwelt in unserem noch andauernden 2,6 Mio. Jahre währenden Eiszeitalter, die spätglazialen und holozänen Dünen, die Flussentwicklung am Beispiel von Rhein und Elbe oder die Phasen von Nord- und Ostsee in einer ebenso guten Qualität dargestellt wurden. Die Behandlung des Eiszeitklimas oder die Ausbreitung der Menschheit sind etwas kurz geworden, und auch das spannende Kapitel Kleine Eiszeit hätte man sich etwas ausführlicher gewünscht. Bei den Kartendarstellungen hätten einige Orts- oder Gewässerangaben die schnelle topographische Zuordnung erleichtert. Ein umfangreiches 20-seitiges Literaturverzeichnis sowie ein Register beenden das Werk, das zwei große Vorteile aufweist. Erstens bietet es den zu erwartenden neuesten Stand des Wissens über Eiszeitphänomene aus weltweiter eigenen Kenntnis oder der entsprechenden Literatur nicht nur zur Verbreitung der Vorgänge, sondern auch auf dem Bereich angewandter Methoden, und zweitens ist es die Leichtigkeit der Darstellung in Verbindung mit hervorragender Veranschaulichung durch Profile, Blockdiagramme, Fotos, alte Stiche, Tabellen oder Karten, durch die nicht nur der Fachmann befriedigt wird, sondern wodurch auch interessierte Laien zu begeistern sind. Kurzum: ein sehr zu empfehlendes Buch.

Herbert LIEDTKE, Bochum

Elsmann, Thomas: Johann Georg Kohl. Ein Leben zwischen der Alten und der Neuen Welt. – Bremen: Carl Schünemann Verlag, 2010. 389 Seiten, 58 Abb., Quellen-, Literatur- und Bildnachweis (31 Seiten). ISBN 978-3-7961-1965-1.

Ein wissenschaftlich-literarisches Werk steht mit dem Lebenslauf seines Autors in

einem engen Verhältnis, vor allem wenn das Werk thematisch-kreativ verbunden ist mit dem Lebens- und Erfahrungsraum sowie den zugehörigen Menschen, im Zusammenhang mit ihrer geschichtlichen Entwicklung. Die vorliegende Darstellung des Lebens und Werkes von Johann Georg Kohl (1808–1878), einem der historisch-geographisch denkenden, getrieben reisenden und beobachtenden und geradezu zwanghaft am Schreibtisch arbeitenden Reiseschriftsteller präsentiert ein tiefgehendes Bild von dieser fachlich in der Geographie und Landeskunde zu wenig anerkannten und erinnerten Persönlichkeit.

Nur für wenige Geographen liegen selbstbiographische Bekenntnisse vor (u.a. Philipson, Lautensach), erarbeitete Biographien (A. v. Humboldt, C. Ritter u.a.) oder wissenschaftlich-thematische Analysen und zusammengefasste Einzeldarstellungen zu Leben und Werk (R. Gradmann, O. Schlüter, A. Hettner). Oft sind es nur Kurzbiographien, Festschriften und Nachrufe, die uns einen Einblick in die persönlichen Zusammenhänge bedeutender Vertreter der geographischen Wissenschaft und Landeskunde vermitteln.

Hier nun ist von einem Literaturwissenschaftler und Historiker, dem Bibliothekar am Geburts- und langjährigen Schaffensort wie auch dem Ort des wesentlichen Teils des Nachlasses von J.G. Kohl ein Lebensbild gezeichnet (vgl. auch besonders Prolog und Epilog), das nicht nur aus dem Werk, sondern aus den reich vorhandenen eigenen Bekenntnissen, Korrespondenzen, Beurteilungen, Kritiken und vor allem aus dem Menschen selbst und den Lebensumständen seiner Zeit einfühlsam geschöpft ist. Der Autor des Buches, Bibliothekar in Bremen, hat sich in das Werk, den Nachlass und den Menschen J.G. Kohl in langjährigen Studien hingebend eingearbeitet, und es gelingt ihm, den Laien wie auch den Fachmann als Leser mitzunehmen auf den Lebens- und die Reisewege eines ruhelos motivierten und ideenreichen Landeskundlers und Reiseschriftstellers.

Die Voraussetzungen und die Quellenlage hierfür sind günstig. Kohl hat schon mit 42 Jahren eine umfangreiche Selbstbiogra-

phie veröffentlicht (Aus meinen Hütten, drei Bände, 1850), sein landeskundliches, zugleich populär-literarisches Werk ist beachtlich, seine geographischen Betrachtungsansätze waren richtungsweisend, sein Bekanntheitsgrad in seiner Zeit und seine persönlichen Kontakte sind bemerkenswert, seine Korrespondenz ist eng mit seiner Arbeit verbunden, und vor allem finden sich in reichem Maße Selbstbekenntnisse und Anmerkungen zu seinen Plänen, jeweils aktuellen Tätigkeiten und Werken. Dieses Quellenmaterial wurde in einschlägigen, meist längeren Zitaten leitend und belegend durchgehend herangezogen und aus dem Werk wie auch der Zeit und der Persönlichkeit heraus interpretiert. Dabei werden auch treffende zeitgenössische Bewertungen aber auch manche Bezüge zur Gegenwart hergestellt, die zum Weiterdenken anregen. Die zugehörigen Archive des Quellenmaterials zu Kohls Werk wurden in verschiedenen Sammlungen, vor allem der Staats- und Universitätsbibliothek in Bremen, in Cambridge/MASS. (Harvard University) sowie in Washington DC (Library of Congress) aufgesucht.

Die insgesamt 58 Abbildungen (Bildvorlagen) sind durchgehend zusammengetragen aus dem reichen Quellenmaterial und entsprechend auch in einer Übersicht erläutert. Auch die gründlich erarbeiteten und informativen Anmerkungen (insgesamt 1043) sind nach Kapiteln zusammengefasst auf 50 Seiten in den Anhang gebracht. Hier ist auch die Literatur zu J.G. Kohl nach Epochen des Lebenswerkes oder auch der Themenfelder zusammengestellt. Zitierte Werke von Kohl – und damit kein Gesamtverzeichnis der Veröffentlichungen – sind nach dem Jahr des Erscheinens übersichtlich aufgeführt. Sinnvoll wären hier jeweils Hinweise auf die Seiten im Band gewesen, auf denen zum jeweiligen Werk Stellung bezogen wird, was direktere Zugänge ermöglichen würde. Dies gilt auch für ein Namenverzeichnis bedeutender Forscher, mit denen Kohl wissenschaftlichen Kontakt hatte (A. v. Humboldt, C.E. v. Baer, L. Agassiz, C. Ritter, H. Berghaus), bedeutender Persönlichkeiten des Adels und der Politik sowie des Publikationswesens (Graf

Stroganoff, Graf von Baudissin, P. Hahn, R.M. Schleiden, J.C. Arnold, J.G. v. Cotta) wie auch späterer Fachgeographen, die in der Folgezeit zum Werk Kohls Stellung bezogen haben (A. Hettner, K. Peucker, O.F. Peschel, W. Wolkenhauer, G. Pfeifer).

Das Werk J.G. Kohls gehört in eine Zeit, in der sich die Geographie als Fachwissenschaft zu formieren begann. Kohls Betrachtungsperspektive und Arbeitsansatz war ambivalent, vielschichtig, theoretisch, analytisch, retrospektiv wie auch prospektiv, vor allem aber systematisch beschreibend. Er war begierig und grundlegend lesend, unruhig reisend und besessen schreibend. Er lebte vornehmlich von seinen Veröffentlichungsprojekten, von denen er manche nicht verwirklichen konnte. Diese Projekte haben sein Leben erfüllt und begleitet, nach ihnen ist auch die biographische Darstellung gegliedert. Betont wird hier mit dem Untertitel des Bandes wie auch den drei Hauptkapiteln die Teilung seines Lebenswerkes in Reisebeschreibungen zum baltischen und russischen Raum, verbunden mit deutlichen Hinwendungen zu theoretischen Ansätzen einer Siedlungsgeographie, den großen Projektauftrag der Zusammenstellung und Kopien früherer Karten zur Erschließung des amerikanischen Kontinents und zugehöriger Reisen und ethnographischer Studien in den USA und drittens in die Ausarbeitung landeskundlicher Darstellungen vornehmlich des deutschen Raumes, besonders des norddeutschen Umfeldes seiner späteren Tätigkeit als Bibliothekar in Bremen.

Im Lebenswerk von J.G. Kohl – und dieses tritt immer wieder leitend in den Vordergrund dieser biographischen Darstellung – ist das Entdecken und Erfahren, das „Erlesen“ und Erkennen wie letztlich das historisch-landeskundliche Mitteilen das innige Anliegen dieses reisenden Schriftstellers. Eine enzyklopädische Vermittlung, eine systematische Strukturierung wie auch fachwissenschaftliche Problemstellung und Erklärung finden sich in den vielen treffend ausgewählten Textstellen und lassen erkennen, dass hier frühe Wege zur geographischen Landeskunde gewiesen werden. Dem Genre des Reiseberichtes, der Beschreibung

„erfahrener“ Länder und Landschaften hat sich die Literaturwissenschaft bis hin in die klassische Literatur in jüngerer Zeit mit äußerst fruchtbaren Erkenntnissen und Betrachtungsansätzen angenommen, während die Geographie diesen Forschungszweig kaum aufgegriffen hat, wenn auch Methoden und Fragestellungen der Literaturwissenschaft und Psychologie in jüngster Zeit im Rahmen einer breiteren Kulturwissenschaft verfolgt werden. Ansätze der Hermeneutik lassen sich auch anwenden auf den beachtlichen Gesamtbestand vor allem älterer landeskundlicher Darstellungen, die nicht mehr bloß veraltet, sondern Texte und Quellen darstellen, die anzusprechen und zu interpretieren sind im fortlaufenden Gespräch mit der Landschaft und Umwelt und denen, die sie schreibend zu erfassen und zu erklären suchen.

Der Untertitel des Bandes: „Ein Leben zwischen der Alten und der Neuen Welt“ bezieht sich auf einen deutlichen Höhepunkt im Schaffen Kohls, auf das Projekt der Erfassung, Sammlung und Abzeichnung aller greifbaren frühen Karten zur Entdeckung und Erschließung des amerikanischen Kontinents – insbesondere seiner Küsten – in amerikanischen und europäischen Sammlungen und Archiven. Dies sollte der Grundstock der weltweit bedeutenden Kartensammlung der Library of Congress in Washington werden (Chartographical Depot for the History and Geography of the American Continent, 1856). Mit diesem Auftrag des US-amerikanischen Kongresses und des US-Coast Survey war ein längerer mit Reisen verbundener Aufenthalt in Nordamerika (1855–1858, besonders Washington DC und Cambridge) verbunden, und auch in Europa waren manche Entdeckungen bisher weitgehend unbekannter Karten und Pläne auf zugehörigen Reisen zu machen. Diese Forschungsarbeit und Kontakte sowie daraus entstandene vor allem ethnographische Reisen (im Nordosten und nach Kanada) und Untersuchungen werden ausführlich behandelt, auch in ihren Nachwirkungen und Ergebnissen, deren Bedeutung in Amerika durchaus noch bewusst ist. Besonders über dieses Projekt hatte Kohl

Kontakte zu bedeutenden Forschern seiner Zeit, K.E. von Baer, J. Agassiz, A. v. Humboldt, C. Ritter, H. Berghaus, H.W. Longfellow, L. Woods u.a., was Korrespondenzen belegen.

Die systematische Suche und forschende Bewertung der Entdeckungskarten im Interesse des US-Kongresses und des US-Coast Survey's einerseits und die zahlreichen ethnographischen und landeskundlichen Darstellungen auch hier auf der Grundlage der Reiseerfahrungen in entfernte Gegenden Nordamerikas zeigt im Lebenswerk wie auch im zentralen Teil des biographischen Werkes die Ambivalenz zwischen Forschung, Dokumentation und Vermittlung, der sich Kohl immer wieder ausgesetzt sah, die ihm selbst, aber auch den aufkommenden Fachwissenschaftlern der Geographie im Umgang mit ihm und seinem Werk sichtbare Schwierigkeiten machten.

Wenn diese komplexe individuelle Darstellung der Zusammenhänge von Leben und Werk dieses Reiseschriftstellers – wie er sich selbst bezeichnete – auch und gerade nicht nur auf das gerichtet ist, was den Geographen und Landeskundler in J.G. Kohl ausmacht, so ist mit diesem Band doch ein entscheidender Grund dafür gelegt, sich der fachlich-geographischen Bedeutung seines Werkes theoretisch, konzeptionell wie auch dokumentierend sowie seinen raumstrukturierenden Ideen und landeskundlich ganzheitlichen Betrachtungsansätzen zu nähern, und dieses nicht nur wissenschaftsgeschichtlich, sondern auch im Rahmen aktueller Diskurse landeskundlicher Wahrnehmung, Darstellung und Analyse, vor allem im Kontext von Landeskunde in der unterhaltenden wie auch belehrenden (journalistischen) Reiseliteratur und „ganzheitlicher“ Landesbeschreibungen. Dabei ist fachlich nicht zu verkennen, dass Kohl mit einer enzyklopädischen und polihistorischen Neigung einer ganzheitlichen, geodeterministischen Betrachtungsweise des Wirkungsgefüges zwischen Natur und menschlicher Tätigkeit anhing, wie dies im 19. Jahrhundert weit verbreitet gewesen ist.

Bei den vielseitigen persönlichen Beziehungen, die Kohl durch seine Reisen, die verschiedenen Lebensstationen und vor al-

lem im Rahmen seiner Arbeiten pflegte – dem in der vorliegenden Darstellung angemessenen Rechnung getragen wird – sind besonders auch die Korrespondenzen mit seinen Verlegern J.C. Arnold und später J.G. v. Cotta, G.B. Schünemann sowie Chapman und Hall in London hervorzuheben, was einen aufschlussreichen Einblick in die Arbeitsprojekte, gescheiterte Pläne sowie auch Publikationserfolge vermittelt.

Das hier gezeichnete Lebensbild von Johann Georg Kohl ist ein einschlägiges Werk zu diesem in seiner Zeit bedeutenden frühen polihistorischen Landeskundler und Reiseschriftsteller, das nun dem vorangegangenen und Kohl wieder entdeckenden Sammelband zu einer Ausstellung in Washington und Bremen 1993 (vgl. Rezension PM 138, 1994/2), herausgegeben von Hans-Albrecht Koch u.a. an die Seite zu stellen ist. Die Biographie vermittelt einen tiefen, erkenntnisreichen Blick hinter das Werk eines vielseitigen landeskundlichen Denkers am Beginn der Herausbildung einer geographischen Fachwissenschaft. Reiseschriftsteller oder Geograph – Geograph und Reiseschriftsteller? – In diesem Sinne wäre heute an eine Tradition anzuknüpfen, die mehr als 150 Jahre zurückliegt und schon von J.G. Kohl in beachtlicher Weise vertreten worden ist. „Man sollte J.G. Kohl nicht vergessen!“, so hat schon 1976 Gottfried Pfeifer als führender Kulturgeograph einen Aufsatz zu Kohls Werk (in Festschrift für W. Müller-Wille) überschrieben.

Dietrich DENECKE, Göttingen

Lohberg, Rolf: Kleine Geschichte des Rheinlands. Unter beratender Mitarbeit von Klaus Pabst. – Stuttgart: Konrad Theiss Verlag GmbH, 2010. 176 S., Lit.-verz. S. 167–170. ISBN 978-3-8062-2321-7. Euro 16,90.

Hauptproblem des Buches ist sein irreführender Titel. Es liefert keine kleine Geschichte des Rheinlands, sondern *kleine Geschichten aus dem Rheinland*. Und das ist etwas völlig anderes! Hier werden eine Reihe seiner in einfacher Sprache gehaltenen

Erzählungen über die Zeitenläufe in Städten und Burgen entlang des Mittel- und Niederrheins zusammengestellt, die der Kölner Historiker Klaus Pabst fachlich begleitet hat. Auf 180 Seiten geht es um „3000 Jahre Rheinische Geschichte“ zwischen Mainz und Kleve. Ein systematischer Zugriff auf die Geschichte des Raumes fehlt. Die historischen Epochen sind völlig unzureichend reflektiert, was vor allem für die letzten 200 Jahre gilt. Karten oder Abbildungen gibt es nicht. Das Buch, das erstaunlicherweise im für solide historische Darstellungen renommierten Theiss-Verlag erschienen ist, möchte an den Erzähler, den 2009 verstorbenen freien Zeitungs- und Rundfunkjournalisten Rolf Lohberg, erinnern, was eine menschlich sympathische Geste ist. Wer den Autor gekannt hat, mag seine Freude daran haben. Für einen anderen Leserkreis, erst Recht für Schule und Universität, ist es nicht geeignet.

Jürgen HAFKKE, Bonn

Niedermeyer, R.-O., Lampe, R., Janke, W., Schwarzer, K., Duphorn, K., Kliewe, H. und F. Werner: Die deutsche Ostseeküste, 2. neu bearb. Aufl. – Stuttgart: Gebr. Borntraeger, 2011. 370 S., 20 Bilder, 97 Abb., 7 Tab. (= Sammlung geologischer Führer, Bd. 105) ISBN 978-3443-15091-4. 29,80 Euro.

Nach einem Vorläufer für die ostdeutsche Ostseeküste (1987 bei Haack in Gotha), und nach einer 1. Auflage 1995 (Band 88 der Sammlung geologischer Führer) ist nun als Band 105 dieser Sammlung eine 2., völlig neu bearbeitete Auflage erschienen. Gegenüber der 1. Auflage sind sowohl der einführende Teil (statt 90 nun 112 S.) als auch der Exkursionsteil (statt 134 nun 186 S.) inhaltlich erweitert, der Aufbau des Bandes aber nicht wesentlich verändert worden. Die Zahl der ehemals 18 behandelten Exkursionen verringerte sich durch die Zusammenfassung von NW- und SE-Usedom auf jetzt 17 Exkursionen.

Der allgemeine Teil umfasst die Darstellung der präquartären tektonischen und

geologischen Entwicklung (Präkambrium, Paläozoikum, Mesozoikum und Tertiär), der pleistozänen Gestaltung und der holozänen Differenzierung (Prälittorina-, Littorina- und Postlittorina-Phasen) des Ostseeraumes; der Diskussion der Meeresspiegelkurven ist ein eigener Abschnitt gewidmet. Er mündet – nunmehr als gesonderte Kapitel ausgewiesen – in einen Überblick sowohl über die Ostsee der Gegenwart als auch über die Küste im Bereich der südwestlichen Ostsee und bildet damit zugleich den Rahmen des Exkursionsteils.

Als Konsequenz neuerer Entwicklungen werden zunächst Erläuterungen zum Wechsel Normalnull zu Normalhöhennull, zur Practical Salinity Unit (dimensionslos den ‰-Angaben des Salzgehaltes entsprechend), zu den Altersangaben für Pleistozän und Holozän sowie zur nun international üblich gewordenen Schreibweise „Littorina“ statt „Litorina“ vorangestellt. Dem Verständnis der quartärgeologischen Altersangaben, die auf S. 33ff. weiter exemplarisch detailliert werden, dienen neben einer erdgeschichtlich-stratigraphischen Tabelle (S. 310) Tabellen für das Weichsel-Glazial (S. 38–40) und das Holozän (S. 58–59).

Der einführende Teil enthält interessante und jeweils aktualisierte Hintergrundinformationen, wobei jedoch eine mehr auch synthetisch akzentuierte Darstellung des Ostseeraumes als Einheit von Einzugsgebiet und Wasserkörper unterrepräsentiert bleibt. So unterbleibt z.B. die Ergänzung der konventionellen Einteilung der Ostsee (S. 70) durch ihr zuzuordnende (7) Teileinzugsgebiete. Auch eine Übersichtskarte der tektonischen Störungszonen, ggf. modifiziert durch aus eustatischem Meeresspiegelanstieg und isostatischer Küstenhebung resultierende Küstenveränderungen sowie die sich daraus ergebende Verringerung der Wasserfläche und des Volumens der Ostsee (rezent $> 1 \text{ km}^3/\text{a}$) wird vermisst. Die regional unterschiedlich zu interpretierenden Meeresspiegelkurven, einschließlich ihrer angedeuteten zivilisatorischen Konsequenzen, werden – für den Leser hilfreich – vereinfachend zu vier Phasen (seit 8900, 7800, 5800 und 1200 B.C. bis zur Gegenwart) zusammengefasst.

Die Wasserbilanz der Ostsee (Tab. 5.2 für 1979–2002) lässt einen Vergleich mit anderen publizierten Perioden nicht zu, obwohl doch in Abb. 5.3 die jährlichen Zuflussmengen für 1921–2005 als Hintergrundinformation der „Salzwassereinbrüche“ graphisch dargestellt worden sind; tendenzielle Veränderungen wie z.B. durch den Talsperrenbau werden nicht angesprochen. Auch die seit 1720 rekonstruiert vorliegende jährlich variierende Eisbedeckung der Ostsee bleibt unberücksichtigt. Im Zusammenhang mit der Abb. 5.5 wird auf die mit dem Sauerstoffgehalt korrespondierenden Flächen- und Volumenäquivalente sauerstoffarmer Tiefenwasserkörper der Zentralen Ostsee verzichtet. Für die Charakteristik der Umweltverhältnisse werden zwei Seiten auch nicht als annähernd ausreichend erachtet.

Die nunmehr 17 Exkursionen (Übersichtskarte auf Vorsatz und S. 124) umfassen von W nach E die schleswig-holsteinische Küste mit Flensburger Förde, Schlei und Halbinsel Schwansen, Eckernförder Bucht, Kieler Förde, Probstei und Hohwacher Bucht, Wagrien und Fehmarn sowie die Lübecker Bucht und die mecklenburgisch-vorpommersche Küste mit Wismar-Bucht, Kühlungsborn und Rostocker Heide, Fischland-Darß-Zingst, Hiddensee, Jasmund und Wittow, Schaabe-Schmale Heide-Jasmunder Bodden, Südost-Rügen, die Südküste des Greifswalder Boddens, Usedom sowie die Südküste des Kleinen Haffs.

Sie werden jeweils durch graphische Übersichten und Bohr-/Aufschlussprofile umfangreich, instruktiv und sehr detailliert veranschaulicht. Während für den W-Teil Abbildungen der 1. Auflage dominieren, ist der E-Teil auch durch neuere Abbildungen ergänzt worden. Dabei ist dankenswerterweise versucht worden, eine Korrelation von Bohr- und Kliffaufschlüssen herbeizuführen, um die Les- und Vergleichbarkeit zu erleichtern. „Moderne“ Aspekte der Klimaveränderung, des Geotourismus sowie des Geotopschutzes sind ebenso berücksichtigt worden wie Hinweise zum Auffinden von Aufschlüssen im Gelände und Besonderheiten einzelner Küstenabschnitte. Die quartärgeologisch ausgerichtete Dar-

stellung der deutschen Ostseeküste lässt den Übergang von einer mehr beschreibenden Küstenmorphologie zu einer mehr analytisch orientierten Küstenforschung in den letzten Jahrzehnten erkennen. Als Zusammenfassung des recht unvermittelt endenden Exkursionsteils hätte sich eine (kartographische) Veranschaulichung potenziell gefährdeter Küstenabschnitte angeboten.

Ein Literaturverzeichnis (40 S.), das die langjährige geographische und quartärgeologische Kontinuität der Küstenforschung der beteiligten Forschungsgruppen dokumentieren soll, sowie ein Orts- und Sachregister erleichtern eine Vertiefung der sehr diffizilen Stofffülle.

Insgesamt bietet der vorliegende Band der Sammlung geologischer Exkursionsführer sowohl dem Fachkollegen als auch dem interessierten Laien – die Studierenden geowissenschaftlicher Fachrichtungen mögen sich hierin zunächst eingeschlossen wissen – einen detaillierten Fundus an verlässlichem Wissen, soweit es der jeweils diskutierte Forschungsstand zulässt. Er erschließt sich allerdings nicht auf den ersten Blick, sondern will erarbeitet sein, wobei das handliche Taschenbuchformat dabei sicher auch im Gelände von Nutzen sein dürfte.

Klaus D. AURADA, Greifswald

Rohde, Andrea: Naturführer Geologie. Schleswig-Holstein und Südjütland. Geologische Sehenswürdigkeiten und interessante Fundorte für Fossilien und Gesteine. – Neumünster: Wachholtz Verlag, 2010. 144 S., zahlr. Abb. u. Kt., Lit.- u. Quellenverz. S. 141–142. ISBN 978-3-529-05428-0. 24,80 Euro.

In ihrem Naturführer Geologie stellt Andrea Rohde geologische Sehenswürdigkeiten und interessante Fundorte für Fossilien und Gesteine in Schleswig-Holstein und angrenzenden Gebieten vor. Nach einem einleitenden Kapitel, in dem die Eiszeit kurz beschrieben wird, und in dem die Besonderheiten der Küstenkliffs an Ost- und Nordsee erläutert werden, folgen im Hauptteil des

Buches Beschreibungen der Aufschlüsse in Schleswig-Holstein und in den benachbarten Gebieten. Die Erläuterung geologischer Fachbegriffe erfolgt dort, wo sie im Text behandelt werden. Auf diese Weise konnte die Einführung sehr knapp gehalten werden.

Das Buch bietet den Vorteil, dass die wichtigsten zugänglichen Aufschlüsse kurz dargestellt sind und anhand von aktuellen Fotos, die in den letzten Jahren entstanden sind, beschrieben werden. Die Dinge, die man in diesem Buch sieht, gab es nicht früher irgendwann einmal, sondern sie sind heute zu finden. Das Buch ist reich illustriert, und die Abbildungen – in erster Linie Farbfotos – machen mehr als zwei Drittel des Umfangs aus. Am Ende des Buches gibt es eine geologische Zeittafel, ein zweiseitiges Literaturverzeichnis sowie ein Orts- und Sachregister.

Das Buch bietet einen guten Überblick über die geologisch wichtigen Aufschlüsse in Schleswig-Holstein und Umgebung. Es wäre jedoch schön gewesen, wenn die erläuternden Texte etwas mehr in die Tiefe gehen würden, und wenn die Fotos die Dinge zeigen würden, die für die jeweiligen Aufschlüsse wichtig sind. Dies ist leider nicht immer der Fall.

Zum Verständnis der geologischen Situation wäre es auch hilfreich gewesen, wenn die Fotos häufiger durch Profilzeichnungen und Kartenausschnitte ergänzt worden wären. Als Beispiel mag die Beschreibung des Brodtener Ufers (Seite 76-77) dienen. Das Bild des Kliffs ist zwar ein sehr schönes Foto, aber im Gegenlicht ist von den geologischen Gegebenheiten des Steilufers nichts erkennbar. Das zweite Foto dieses Abschnitts zeigt einen Gedenkstein am Wanderweg oben am Brodtener Ufer; das Bild trägt nichts zum Verständnis der geologischen Situation bei.

Folgende Punkte hätten meiner Meinung nach erwähnt werden sollen: Alle im Brodtener Ufer aufgeschlossenen Schichten stammen aus der Weichsel-Eiszeit. Zwei Tills, die jeweils durch schluffig-tonige Beckensedimente unterlagert werden, machen den Hauptteil des Steilufers aus. An der höchsten Stelle des Kliffs, im Bereich der Hermannshöhe, wird diese Schichten-

folge durch feingeschichtete Sande überlagert, die in der Zerfallsphase des abgelagert worden sind. Die Aufschüttung dieser Sande an der höchsten Stelle des Geländes ist nur denkbar, wenn die tieferen Teile in der Umgebung noch eisbedeckt waren. Eine solche Eiskontakt-Ablagerung wird als Kame bezeichnet.

Diese Dinge stehen nicht in Andrea Rohdes Buch. Wir erfahren, wie lang und wie hoch das Kliff ist, und wie stark der Uferabbruch ist, und dass man hier interessante Geschiebe finden kann. Außerdem wird darauf hingewiesen, dass man unter günstigen Bedingungen im Kliff einen hellen, sogenannten Kreidemergel findet. Den kann man fast immer finden, wenn man weiß, wie er aussieht. Eine Abbildung wäre hilfreich gewesen.

Schleswig-Holstein und angrenzende Gebiete sind seit mehr als 100 Jahren intensiv geologisch untersucht worden. Im Literaturverzeichnis fehlen viele der älteren Quellen und der Originalarbeiten, in denen zum Beispiel interessante Aufschlussbeschreibungen und Profilschnitte zu finden sind.

Das Buch von Andrea Rohde bietet eine Einführung in die Geologie Schleswig-Holsteins und angrenzender Gebiete. Es ist kein umfassender Naturführer, aber das Buch mag dem Laien helfen, die geologischen Verhältnisse dieser Region in ihren Grundzügen zu verstehen, und vielleicht regt es den Leser auch dazu an, seine Kenntnisse durch weiterführende Literatur zu vertiefen. Es bleibt zu hoffen, dass dieses von seiner Grundidee her gute Buch in künftigen Auflagen erweitert und ergänzt wird.

Jürgen EHLERS, Hamburg

Seger, Martin: Kärnten. Landschaftsräume – Lebensräume. Eine geographische Landeskunde. – Klagenfurt: Verlag des Geschichtsvereins und des Naturwissenschaftlichen Vereins für Kärnten, 2010. 492 S., Abb., Karten, Lit.-verz. S. 487–489. ISBN 978-3-85328-054-6/978-3-85454-119-6. 39,00 Euro.

Martin Seger legt mit seinem Band „Kärnten“ ein umfangreiches und reich bebildertes Werk im Format eines *Coffee-Table-Books* vor. Er zielt auf eine moderne „geographische Landeskunde“, die umfassend über das südlichste Bundesland Österreichs informieren will. Das Buch gliedert sich in fünf Teile, die jedoch nicht gleichgewichtig sind. Kapitel 1 (Die Präsentation des Landes aus fachübergreifender Sicht) und Kapitel 2 (Raum und Gesellschaft: Gemeindestrukturen nach statistischen Merkmalen) bilden mit ihrer Konzentration der Darstellung auf thematische Karten mit knappen Erläuterungen den einen Schwerpunkt. Aufgrund der gewählten Darstellungsart ist der Band sehr voraussetzungsreich und – entgegen der Erwartung einer „Länderkunde“ – sehr spezifisch. Voraussetzungsreich, weil er Leserinnen und Leser benötigt, die zum einen das Interesse an thematischen Karten mitbringen und zum anderen über die Fähigkeiten verfügen, aus solchen Karten Schlüsse ziehen zu können, die über die knappen Texterläuterungen der Karten hinausgehen. Spezifisch, weil er sich über die Konzentration auf die visuelle Darstellung auf diejenigen Themen beschränkt, die sich mehr oder weniger gut visualisieren lassen. Dadurch bleiben geographisch interessante und möglicherweise politisch brisante Themen wie soziale Ungleichheit, machtpolitische Fragen, Zersiedlungsprobleme, die Beteiligung und Ausgrenzung von gesellschaftlichen Gruppen oder xenophobische Tendenzen in dem historisch aufgeladenen Grenzraum usw. unerwähnt. Darüber hinaus ist der Autor aufgrund dieses Zuschnitts auf die Darstellung statistisch verfügbarer Daten mittels Karten auf das Vorhandensein entsprechender Statistiken angewiesen. Es mag ein Hinweis auf die langwierige und aufwändige Produktion dieser überaus großen Vielzahl an Kartendarstellungen sein, dass viele Angaben aus dem Jahr 2001 oder den 1990er Jahren datieren.

Der andere Schwerpunkt liegt auf der visuellen (Re-)Präsentation von Kärnten, in denen der Autor in die Schatzkiste eines langen Fotografenlebens gegriffen hat: Kapitel 4 (Landschaft- und Lebensräume: Kärntenbilder und Gemeindeportraits)

nimmt mit gut 250 Seiten den größten Teil des Buches ein. Die Gemeindeportraits sind hilfreich, sich schnell einen Überblick über eine der Kärntner Gemeinden zu verschaffen. Sie werden ergänzt durch vielfältiges und gutes Bildmaterial. Schade ist, dass die sehr gelungene Bildauswahl durch die oftmals wenig aussagekräftigen Bildunterschriften zu oft zur Bebilderung geraten. Eine sorgfältigere Formulierung hätte gut auf geographische Einsichten hinweisen können, wie z.B. typische Muster in der (Kultur-) Landschaft zu benennen oder regionale kulturelle Praktiken und besondere Wirtschaftsweisen zu verdeutlichen.

Die gewählte Darstellung und Gewichtung der Kapitel legt nahe, dass Kärnten aus sich selbst heraus für sich selbst besteht – und drückt damit möglicherweise tatsächlich ein für Kärnten spezifisches Lebensgefühl aus. Kapitel 3 wirft einen „Blick über die Grenzen“, der sich in dem insgesamt neun Seiten umfassenden Abschnitt auf die unmittelbare Nachbarschaft der Alpen-Adria-Region mit Slowenien und Friaul-Julisch-Venetien beschränkt. Das Kapitel lockt mit dem vielversprechenden Titel „Grenzraum dreier Kulturen“, beschränkt sich jedoch auf eine Satellitenbild-darstellung sowie die Darstellung der administrativen Einheiten, der Bevölkerungszahl, der Landschaftstypen und Landnutzung sowie der demographischen Daten auf Gemeindeebene – erneut in Kartenform mit knappen Erläuterungen, die leider die unterschiedlichen „Kulturen“ nicht zeigen können, die diese Region so reizvoll machen. Überregionale oder gar globale Beziehungen etwa über inter- und transnationale Wirtschaftswege, Transformationsprozesse oder die spannende Frage des interkulturellen Miteinanders in dieser Grenzregion bleiben unerwähnt.

Der Band schließt mit Kapitel 5 (Topographische Begriffe und ihre Lagemerkmale), das aus dem gesamten topographischen Namensgut Kärntens mit insgesamt ca. 12.000 Begriffen die beeindruckende Menge von 6.500 Begriffen herausgreift und sie in Beziehung zu ihrer geographischen Lage setzt, indem über eine Indexierung angegeben wird, ob der Begriff eine Siedlung, eine

Landschaft, einen Gletscher oder ein Gewässer bezeichnet.

Insgesamt stellt das Buch eine beeindruckende Fülle an Informationen bereit, die Martin Seger mit einem großen Herzen für Kärnten und seine Bewohnerinnen und Bewohner zusammengetragen hat. Damit löst es das Versprechen des Autors aus der Einleitung ein, auch „eine Art Heimatbuch“ zu sein. Ein Versprechen, das er zugleich als Einladung versteht, das Heimatverständnis der Kärntnerinnen und Kärntner zu erkunden. Für Österreich-Interessierte bietet der Band damit einen guten Überblick über das südlichste Bundesland.

Heike EGNER, Klagenfurt

Siemaszko, Nikolaus Olaf: Das ober-schlesische Eisenhüttenwesen 1741–1860. Ein regionaler Wachstumssektor. – Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 2011. 410 S., 54 Tab., Quellen- u. Literaturverz. S. 396–410, 1 CD-ROM (= Regionale Industrialisierung 6). ISBN 978-3-515-09880-9. 73,00 Euro.

Oberschlesien – und hier besonders das Gebiet des Kreises Beuthen (Regierungsbezirk Oppeln) – war in der Zeit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eines der drei aufkommenden und das zunächst lange führende Gebiet einer modernen Schwerindustrie (Eisenhüttenwesen und Steinkohlenbergbau) im preußisch-deutschen Raum. Im Vergleich mit dem erst später hervortretenden Ruhrgebiet und dem Saargebiet weist das Eisenhüttenwesen in Oberschlesien im Prozess seiner Entstehung, Entwicklung, Trägerschaft und Kapitalintensität regionale Besonderheiten auf, die im Detail vor allem statistisch belegt in der vorliegenden Arbeit deutlich gemacht werden. Es wird beispielhaft herausgearbeitet, dass der beginnende Prozess der Industrialisierung ein regionales Phänomen gewesen ist, in einer jeweils regionalspezifischen Form.

Die wirtschaftsgeschichtliche Regionalstudie beruht auf einem gründlichen Literaturstudium (Vorarbeiten u.a.: Fechner 1903 u. 1907; Knochenhauer 1927; Lachotta

1941; Fuchs 1968, 1970, 1985; Kwasny 1968, 1983; Buchhofer 1989; Pierenkemper 1992; Kibicki 2002), vor allem aber auf einer bemerkenswert erschöpfenden Auswertung des vorhandenen Quellenbestandes und Datenmaterials der einschlägigen Archive in Breslau (Staatsarchiv und Oberbergamt) und Kattowitz (Bestandsübersicht zu den preußischen Werken: Jedynek und Golaszewski 2003). Obgleich im Grundansatz konzeptionell unmittelbar hierher gehörend, ist es eigenartig, dass der theoretische Rahmen der Innovations- und Diffusionsforschung explizit kaum thematisiert wird.

Die in Tabellenübersichten erfassten statistischen Daten zu bezogenen Rohstoffen (Erz, Holzkohle, Steinkohlenkoks), der Produktion (Roheisen, Stabeisen u.a.) und des Gewinns (Betriebs- und Produktionskosten/Überschüsse), die grundlegenden Eigentumsverhältnisse (Großgrundbesitzer, Adelige, Bankiers, Staat Preußen) wie auch Produktivität und wirtschaftlicher Erfolg im Vergleich sind die wesentlichen verfolgten Fragenkomplexe. Die Innovations- und Entwicklungsprozesse auf der Grundlage einer Inwertsetzung/Kapitalisierung der vorhandenen Ressourcen, eines herangezogenen technischen Wissens wie auch der auf einem aktuellen Entwicklungsstand stehenden technischen Einrichtungen (besonders Einführung der Dampfkraft) werden minutiös herausgearbeitet und belegt.

Die datenreiche Gründlichkeit (395 Seiten Text, 54 Tabellen, 12 Seiten zugehörige Literatur, zusätzlich auf CD-Rom weitere Daten zu den einzelnen Betrieben im Regierungsbezirk Oppeln: Hochofenbetrieb 1833–1860; Puddelwerke 1833–1856 sowie insgesamt 1640 Anmerkungen!), die ständigen Aufzählungen und Beschreibungen von statistischen und topographischen Fakten sowie vor allem die unter verschiedenen Themenbereichen (Steuerungsfaktoren) immer wieder in der Reihenfolge der einzelnen Betriebe (mit Erfolg/ohne Erfolg) ausgeführten Angaben machen es schwer, die betriebszugehörigen Zusammenhänge zu verfolgen. Dabei ist die Bemühung jedoch auch durchaus ein Gewinn, die Betriebe nach ihren wirtschaftlichen Erfolgen zu be-

werten und dabei zugleich auch explizit nach den Ursachen zu suchen, was ein wesentliches Ergebnis der wirtschaftswissenschaftlichen Untersuchung ist. Vorausschau und Zusammenfassung zu jedem behandelten Abschnitt wie auch die konzeptionelle thematische Aufgliederung der Betriebsentwicklungen führt durchgehend zu Wiederholungen, die sich auf Lesbarkeit und auch auf den Umfang des Werkes nicht gerade positiv auswirken. Eine Straffung im Aufbau (stereotype Wiederholungen) und im Text wäre für die Nutzung der Arbeit hilfreich gewesen.

Im Blickpunkt steht die frühe Phase des Eisenhüttenwesens, der technische Wandel vom Holzkohlenhochofen zur Nutzung der vorhandenen Steinkohle (Steinkohlenkoks) im Prozess einer Verdrängung sowie die weitere Produktionsstufe der Puddlingsbetriebe (Produktionskette von Holz- oder Kokshochöfen: Roheisen- zu Puddelöfen: Stabeisen, Eisenbahnschienen aus in der Region 1850 entwickeltem Feinkorneisen). Zentrum des Roheisentransportes zwischen den Betrieben war Kattowitz. Die Kohlengruben waren zumeist werkseigen. Dem sind die vier Hauptkapitel gewidmet: Grundzüge der Entwicklung des Eisenhüttenwesens in der Region (1741–1860) – Einführung und Ausbreitung des Kokshochofens im privaten Sektor (1805–1860) – Einführung und Entwicklung der privaten Puddlingswerke (1832–1856) – Entwicklung der staatlichen Eisenhüttenwerke. Die klare Trennung der privaten und staatlichen (fiskalischen) Betriebe führt im angestrebten Vergleich zu wesentlichen Erkenntnissen, besonders im Hinblick auf innovative Vorteile privater Initiativen von Neuerungen, Inwertsetzungen von Techniktransfer, u.a. aus England, Kooperationen und Kombinationen der Betriebskette, marktorientierte Produktion, Kapitalrekrutierung sowie Aktiengesellschaften. 45% der modernen Puddlingsbetriebe in Oberschlesien befanden sich in privater Hand, 41% der Puddelöfen in Preußen lagen 1836 in Oberschlesien. Die bedeutendsten privaten Hüttenbetriebe waren die Bethlen-Falva Hütte, die Laurahütte und die Baildonhütte, die zentrale fiskalische Hütte war die Königshütte.

Zu den führenden Magnaten (Großgrundbesitzer, „Schlotbarone“) der Industriedominien gehörten Graf Henckel von Donnersmarck, Graf Henckel von Donnersmarck-Neudeck, Rittergutsbesitzer Winkler von Miechowicz, Fürst Hohenlohe-Oehringen wie auch der Berliner Bankier Georg Moritz.

Der detaillierte wirtschaftsgeschichtliche Betrachtungsansatz führt wenig über seine Grenzen hinaus, fordert jedoch – vor allem im historisch-wirtschaftsgeographischen Sinne einer Industrielandschaft – zu weiterführenden, im Zusammenhang mit dem Eisenhüttenwesen stehenden Arbeitsfeldern für die Region heraus, die hier nicht behandelt werden: Wald- und Holzkohlewirtschaft – Steinkohlenbergbau – Bevölkerungsentwicklung und Bevölkerungsstruktur – Siedlungsentwicklung – Transportsystem (Chausseen, Eisenbahn, Werksanschlüsse) – Standortfaktoren und Standortwandel (Holzkohlen/Wasserkraft – Steinkohlen/Dampfkraft). Für eine geographische Betrachtung und Veranschaulichung würden auch Karten und Pläne sowie Diagramme zur Entwicklung gefordert sein, die in dieser Arbeit fehlen. Sie hätten – auch in einem bescheidenen Rahmen – die Darstellung in ihren räumlichen Zusammenhängen wesentlich bereichert. Auch die topographischen Beschreibungen hätten damit gestrafft werden können.

Die für die Region implizit angestrebte vergleichende Betrachtung, im Hinblick auf private und staatliche Trägerschaft der Betriebe, traditionelle und innovative technische Ausstattung sowie rentable oder experimentelle Betriebe, führt letztlich zu vergleichenden Fragestellungen zwischen Oberschlesien, dem Ruhrgebiet und dem Saarland. Hierfür ist das Material der vorliegenden Regionalstudie ein grundlegender Teil, der im Untersuchungsansatz auch allgemein über die Region Oberschlesien hinausweist, diese aber auch in ihrer Besonderheit sehr spezifisch charakterisiert (Rolle der Großgrundbesitzer/des Adels als Betriebseigner und Wirtschaftsmagnaten, Bedeutung des Eigentums an Boden und Holzressourcen sowie Kohlengruben und Standorten, betriebswirtschaftliche Bedeutung

der Transportkosten u.a.). Die Arbeit bietet eine überwältigende Materialgrundlage, anregende, deutlich herausgestellte und quellenkritisch beantwortete Fragestellungen und wesentliche Anregungen zu angrenzenden Themenfeldern für eine Region, die der deutschen Forschung nicht entgehen sollte. Die wirtschaftsgeschichtliche Untersuchung trägt eine wesentliche Grundlage von Faktoren, Akteuren und Entwicklungsprozessen der Gestaltung einer klassischen Industrielandschaft bei, im beginnenden Zeitalter der europäischen Industrialisierung, was fundierend hinführen kann zu komplexeren Darstellungen einer Kulturlandschaftsentwicklung im interdisziplinären Kontext und historisch-geographischen Sinne. Insgesamt eine hervorragende Regionalstudie und ein weiterführender Beitrag zur allgemeinen wirtschaftsgeschichtlichen Forschung.

Dieterich DENECKE, Göttingen

Sterr, Horst, Christoph Corvers u. Götz von Rohr (Hrsg.): The ToLearn Experience. Learning how to Foster Sustainable Tourism in the North Sea Region.

– Kiel: Selbstverlag des Geographischen Instituts der Universität Kiel, 2009. III, 168 S., Ab., Kt., Tab., Lit.-Hinw. (= Kieler Geographische Schriften 119). ISBN 978-3-923887-61-3. 14,90 Euro.

Die nachhaltige Gestaltung der touristischen Entwicklung ist ein nach wie vor noch nicht eingelöstes Desiderat der Tourismusforschung und der touristischen Praxis. Möglicherweise sind die Spannungsfelder systembedingt auch nicht vollkommen in Einklang zu bringen, sondern die Suche nach Partiallösungen, der Reduzierung von Un-Nachhaltigkeit bzw. eine Annäherung an Paradigmen der Nachhaltigkeit ist bereits das Endziel.

Vor diesem Hintergrund wird mit der vorliegenden Publikation versucht, anhand von einzelnen Fallbeispielen sich dem Themenfeld von Tourismus und Nachhaltigkeit zu nähern. Das Leitmotiv wird dabei von dem Grundgedanken der lernenden Regio-

nen gebildet. Durch Transfer von guten Praxisbeispielen und der Vernetzung von Akteuren soll eine intensivere Umsetzung von am Nachhaltigkeitsgedanken orientierten touristischen Konzepten erfolgen.

Die Auswahl der Fallbeispiele folgt dabei keinen abstrakten Grundprinzipien oder Leitmotiven. Vielmehr ist es eine pragmatische Zusammenstellung von Fallbeispielen, die im Rahmen eines Interreg-Projekt-Kontextes generiert worden sind und eine Art Ergebnisbericht des ToLearn-Projektes angesehen werden können.

Damit kann der Leser auch keine umfassende und übergreifende Abhandlung erwarten. Gleichwohl sind die einzelnen Fallbeispiele – wenn auch nur begrenzt untereinander in Bezug stehend – für sich genommen durchaus Wert rezipiert zu werden. Die behandelten Aspekte reichen von sekundärstatistischen Darstellungen touristischer Strukturmerkmale der Nordseeanrainer über partizipativ und kommunikativ ausgerichtete Destinationsmanagementansätze zur Verbesserung der Netzwerkstrukturen und der Beförderung von Innovationsprozessen bis hin zur Stärkungen der Vermarktung regionaler Produkte und innovativen Vermarktungskonzepten. Insgesamt eine Fundgrube für eine Vielzahl von Aspekten der aktuellen, dem Nachhaltigkeitsgedanken verpflichteten Tourismusforschung mit einer Vielzahl von Facetten. Gleichwohl wäre bei der Zusammenstellung wohl eine etwas größere Stringenz, bzw. ein übergreifender strukturierender Kontext wünschenswert gewesen.

Andreas KAGERMEIER, Trier

Strubelt, Wendelin (Hrsg.): Der gebändigte Raum. Bilder und Texte zur Raumnutzung in Deutschland. Eine Veröffentlichung des Bundesamtes für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR). – Tübingen: Wasmuth, 2010. 210 S. mit zahlreichen Abbildungen und Fotos. ISBN 978-38030-0720-9

Gemäß dem Herausgeber dieses eindrucklichen Bildbandes, ehemals Professor und

Vizepräsident des Bundesamtes für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR), ist „Bändigung“ als eine Metapher für die Jahrhunderte währende Umgestaltung des natürlichen Raums durch den Menschen und die von ihm geschaffenen Institutionen zu verstehen. Wie dynamisch diese „Transformationsprozesse im Raum“ gerade in der jüngeren Vergangenheit abliefen und zu welchen räumlich differenzierten Bodennutzungsstrukturen das führte, beschreiben die beiden aktuell im BBSR tätigen Autoren Fabian DOSCH und Gisela BECKMANN eingangs in einem auf Daten der laufenden Raumbewertung fußenden und mit originellen Karten und Grafiken versehenen Aufsatz in großer Eindringlichkeit. Zuvor arbeitet der Herausgeber in dem lesenswerten Beitrag „Bilder Deutschlands im Luftbild“ heraus, dass es in den meisten dieser Publikationen um die Wiedergabe der regional Spezifischen und Schönen gehe. Im Gegensatz dazu ist Anliegen dieses Buches nun, an Luftbildern von Berlin und seinem weiteren Umland zu zeigen, dass Deutschland seit der Wiedervereinigung mit einer „Mischung“ aus verdichteten und eher dünn besiedelten peripheren Räumen in die „Normalität“ der großen europäischen Territorialstaaten zurückgekehrt sei. Dem Herausgeber geht es damit um die Vermittlung des Typischen eines Raums, nicht um das Spezielle der abgebildeten Raumausschnitte. Folglich sind die zwischen 1997 und 2009 entstandenen Luftbilder des Fotografen Jürgen HOHMUTH bewusst nicht untertitelt.

Folgt man der Abfolge der Bildkapitel – „Stadtraum“ (Kapitel 1), „Stadtrand“ (Kapitel 2), „Kleinstädte und Dörfer“ (Kapitel 3) und „Ländlicher Raum“ (Bildkapitel 4) –, so haben sich die menschlichen und gesellschaftlichen Bedürfnisse in differenzierten Raumtypen gleichsam in die Erde hinein „gebrannt“ (S. 7). Idealtypische Pole dieser so entstandenen Raumstrukturierung sind demnach der „Stadtraum“ und der „Ländliche Raum“.

Bleibt man in den Extremen, also bei den Fotos, die gemeinhin eindeutig städtische und ländliche Raumstrukturen ablichten, dann geht das auf Idealtypen ausgerich-

tete didaktische Konzept des Herausgebers auf. Die große Zahl an erkennbaren Kleinstadt- und Dorfindividuen in den Luftbildern des Kap. 3 relativiert das allerdings schon etwas, und welche uneindeutigen weder eindeutig städtischen, noch eindeutig ländlichen – also hybriden – Strukturen derzeit entstehen oder schon entstanden sind, vermitteln sehr viele Fotos durchweg. Ich rate daher, die wunderschönen Bilder dieses Bandes ohne Bezug auf die im Buch vorgenommene Sortierung schlicht auf sich wirken zu lassen, und man wird unweigerlich nach dem Speziellen, letztlich Historischen, hinter den gezeigten Raumstrukturen zu fragen beginnen – und dann ist es hilfreich, dass in den Bildnachweisen am Schluss des Buches die fotografisch erfassten Orte doch benannt sind.

Winfried SCHENK, Bonn

Stuber, Martin und Matthias Bürgi: Hüeterbueb und Heitisträhl. Traditionelle Formen der Waldnutzung in der Schweiz 1800 bis 2000. – Bern: Haupt Verlag, 2011. 302 S., ill. Lit.-verz. S. 273–287, Anhang, 1 DVD (=Bristol – Schriftenreihe 30) ISBN 978-3-258-07693-5. 38,00 Euro.

Die jüngere deutschsprachige forstgeschichtliche Forschung hat sich immer wieder mit den bäuerlichen Nutzungsansprüchen an Wälder beschäftigt und dabei das latente Bild einer obrigkeitlichen, auf die Forstverwaltung gestützten Modernisierung der Waldwirtschaft seit dem Ende des 18. Jahrhunderts erheblich relativiert. Der von den beiden bestens ausgewiesenen schweizerischen Forst- und Umwelthistorikern Martin Stuber und Matthias Bürgi erarbeitete Band erweitert nun den bisherigen Kenntnisstand auf bemerkenswerte Weise und leistet so einen wichtigen Beitrag zur Erforschung historischer Kulturlandschaften.

Die in vielen bekannten Forstgeschichten noch als forstliche Nebennutzungen titulierten bäuerlichen Nutzungsformen werden hier nun als traditionelle Formen der Waldnutzungen in den Mittelpunkt des In-

teresses gerückt. Dies wird den tatsächlichen Verhältnissen im Wald besser gerecht, standen doch bis spätestens zur Mitte des 20. Jahrhunderts ganz andere, heute zumeist vollkommen verschwundene, Nutzungen im Vordergrund. Den Autoren gelingt es, 60 verschiedene Waldnutzungen zu identifizieren, die sich aus einer Kombination unterschiedlicher Aktivitäten im Wald, unterschiedlichen Produkten und Verwendungszusammenhänge zusammensetzen (Tabelle 1, S. 256–257). Dazu gehören bekannte Aktivitäten wie das Streusammeln, das Brennholzmachen, aber auch weniger bekannte wie das Bettlaubsammeln für Matratzen und Bettzeug.

Die Autoren sind nun nicht den Weg vieler Wald- und Forstgeschichten gegangen, die Waldnutzungen aus den vorliegenden archivalischen Quellen zu rekonstruieren. Vielmehr haben sie in fünf ausgewählten Untersuchungsgebieten (Saanenland, Vorderes Vispatal, Fankhausgraben, Schächental, Prättigau) insgesamt 56 Interviews mit Gewährspersonen geführt, die selbst noch traditionelle Nutzungen betreiben oder sich noch aus ihre Kinder- und Jugendzeit daran erinnern können. Wenn man davon ausgeht, dass viele traditionelle Formen bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts betrieben wurden, konnten die Autoren auf diese Weise die letzte noch lebende Zeuggeneration einer sehr ausdifferenzierten und alten Waldnutzung befragen. Konsequenterweise wurden Filmaufnahmen der Interviews dem Buch als DVD (gestaltet durch die Filmemacherin Rahel Grunder) beigegeben. So kann man den Gewährspersonen zuhören, ihnen beim Ausüben der Arbeiten zuschauen und dies mit historischen Filmaufnahmen vergleichen.

Man bekommt einen in dieser Intensität und Vollständigkeit seltenen Überblick über die ganze Bandbreite historischer Waldnutzungen. Nach einer knappen und übersichtlichen methodischen und forschungsgeschichtlichen Einführung wird das Thema entlang der verschiedenen Nutzungskontexte seit 1800 gleichsam wie in einem Panorama entfaltet. Hierzu gehört die Weidenutzung des Waldes, das Sammeln von „Biomasse“ unterschiedlichster Art (Heu,

Nadeln, Laub, Zapfen, Beeren, Früchte, Pilze, Rinde, Harz, Moos usw.) und die Nutzung des Holzes für die verschiedensten Zwecke (Brennholz, Holzkohle, Asche, Zäune, Schindeln, Werkholz). Diese Nutzungen und ihre Produkte werden anschließend im regionalen Teil in allen Untersuchungsgebieten dargestellt, so dass kleine Regionalmonographien traditioneller Waldnutzungen entstanden sind, die sich untereinander vergleichen lassen. Ergänzt wird die Darstellung durch eine breite Auswertung der erstaunlich umfangreichen Spezial- und Regionalliteratur sowie ausgewählter Archivalien, vor allem der Wirtschaftspläne einzelner Gemeinden zumeist aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Mit der Befragung von Gewährspersonen in verschiedenen Untersuchungsräumen wird außerdem auf die räumliche Differenzierung der Waldnutzungen in einem jeweils unterschiedlichen agro-silvo-pastoralen Nutzungsgefüge herausgearbeitet. Um zu einer strukturierten Übersicht zu gelangen, bedienen sich die Autoren des Konzeptes der Historischen Agrarzonen, deren For-

mulierung und Abgrenzung in der Schweiz auf einer längeren Tradition beruhen. Die Zonierung erfolgt auf der Basis zahlreicher Faktoren wie den vorherrschenden Nutzungsformen, der Bodenbeschaffenheit, dem Klima, Agrartechnik, Agrarverfassung usw. Auf der Basis ihres Materials stellen die Autoren erste vergleichende Überlegungen zu einer räumlich und zeitlich differenzierten Entwicklung der Waldnutzungen an. Für das Kornland (Mittelland), die Feldgraszone (Fankhausgraben), das Alpine Hirtenland (Saanenland, Schächental) und die Inneralpine Agrarzone (Vorderes Vispertal, Prättigau) wird hier je nach Entwicklung der Viehwirtschaft, des Ackerbaus, nach Verkehrserschließung und Markteinkbindung deutlich, warum in ganz unterschiedlicher Intensität an bestimmten Waldnutzungen, wie der Gewinnung von Laub- und Nadelstreu festgehalten wurde.

Wer sich mit historischen Waldnutzungsformen, zumal in einem alpinen Kontext, beschäftigt, wird an diesem Band nicht vorbeikommen.

Andreas DIX, Bamberg